Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 22 (2015)
Heft: 246

Artikel: "Bei mir dürfen sie wilder sein"
Autor: Ghiselli, Luca
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-884384

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«BEI MIR DÜRFEN SIE WILDER SEIN»

Männliche Kinderbetreuer sind noch immer eine Ausnahme – aber ihre Zahl steigt. Der St.Galler Eric Hüttenmoser ist einer von ihnen. Bereut hat er diesen Schritt nie.

von Luca Ghiselli

Als sich Eric Hüttenmoser vor sechs Jahren zum Kleinkinderzieher ausbilden liess, war er einer von zwei Männern in einer Klasse mit über 20 Lernenden. «Mir war damals durchaus bewusst, dass ich in einen klassischen Frauenberuf einsteige», sagt der bald 30-Jährige, das habe ihn aber keinesfalls von seinen Plänen abgebracht. Hüttenmoser hatte genug vom Büroalltag, den er während seiner Lehre als Hochbauzeichner kennengelernt hatte. «Ich wollte etwas mit Menschen machen.» Das Pädagogische hat er im Blut: Seine Mutter bot in Rotmonten, wo er aufgewachsen ist, eine Kinderbetreuung an. Sein Bruder arbeitet als Kindergärtner.

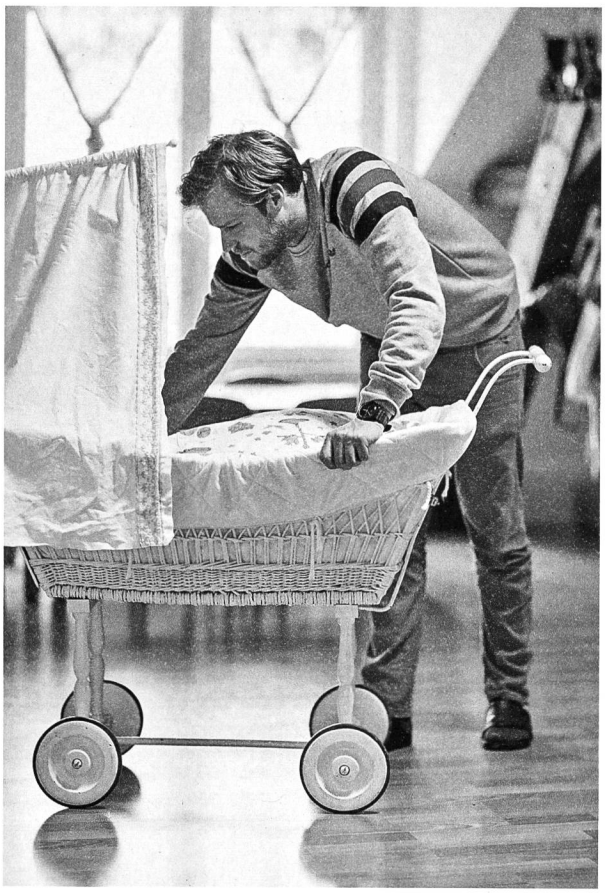
Immer mehr Männer

Heute arbeitet Hüttenmoser in der Kinderkrippe Fiorino St.Gallen Centrum. Vier der insgesamt 13 Beschäftigten sind Männer. Gar nicht so wenig für eine vermeintliche Frauendomäne. «Die Annahme, Kindererziehung sei ein typischer Frauenberuf, ist hauptsächlich historisch begründet und wandelt sich zunehmend», sagt Hüttenmoser. Die Zahlen geben ihm Recht: Haben 2010 schweizweit lediglich 92 Männer eine Lehre zur Fachperson Kinderbetreuung angetreten, waren es 2014 bereits 200. Das entspricht einem Männeranteil von zirka 10 Prozent. Eric Hüttenmoser begrüsst diese Entwicklung. «Je mehr Männer in den Beruf einsteigen, desto grösser wird auch die gesellschaftliche Akzeptanz.»

Vor allem die Eltern, mit denen er als Gruppenleiter der Krippe in engem Kontakt steht, reagierten manchmal erstaunt, wenn sie einen männlichen Betreuer sehen. «Eine Mutter wollte zum Beispiel nicht, dass ich ihr Kind wickle.» Auch komme es vor, dass Kinder zu Beginn bei ihm eine höhere Hemmschwelle hätten als bei seinen Kolleginnen – die aber relativ rasch abgebaut sei. Trotz einigen Schwierigkeiten, die er durch sein Mannsein in der Krippe antrifft, überwiegen für ihn die positiven Rückmeldungen von Eltern und Berufskollegen deutlich. «Eltern kommen sogar auf mich zu und wollen, dass die Geschwister ihrer Krippenkinder auch zu mir in die Gruppe kommen.»

Star Wars und Spiderman

Die Vorteile einer männlichen Perspektive bei der Kinderbetreuung seien vielfältig. «Bei mir dürfen die Kinder wilder sein», sagt Hüttenmoser und lacht. Ausserdem könne er bei Star Wars mitreden und kenne Spiderman. Jenen Kindern, denen zuhause eine männliche Bezugsperson fehlt, kann Hüttenmoser zudem als Identifikationsfigur dienen. Ob er als Gruppenleiter – mit ständiger Verantwortung für 12 bis 13 Kinder – auch mal an seine persönlichen Grenzen stösst? «Klar gibts schwierige Momente.» Sprachbarrieren seien zum Beispiel ein Knackpunkt, sagt der Kinderbetreuer. Oder aber, wenn es ihm nicht gelinge, als Betreuer eine Beziehung zum Kind aufzubauen. «Manchmal müssen wir auch die Eltern erziehen.» In solchen Fällen sei der Austausch mit seinen Kolleginnen wichtig, um Lösungen zu finden. An seine persönlichen Grenzen musste er noch nie gehen.



Eric Hüttenmoser, Kleinkinderzieher. Bild: Ladina Bischof

Der Genderthematik will Hüttenmoser pädagogisch nicht zu viel Bedeutung zukommen lassen. Vielleicht auch gerade deshalb, weil er als Mann in einer Frauendomäne tätig ist. «Es gibt Jungs, die als Prinzessin an die Fasnacht wollen oder lieber mit Puppen spielen. Das dürfen sie.» Auch bilde er keine geschlechtergetrennten Gruppen. Und er lasse sich auch, gleich wie seine Kolleginnen, von den Kindern kämmen.

Klar sei es meistens laut, klar trage er als Gruppenleiter viel Verantwortung, aber: Kinderbetreuung ist genau das, was Hüttenmoser erfüllt. Er sei nun sechs Jahre im Berufsfeld tätig – gleich lang wie damals als Hochbauzeichner. Mit dem Unterschied, dass er noch viele Jahre dranhängen will. Ob er seinen Weg anderen jungen Männern empfehlen kann? «Auf jeden Fall», sagt Hüttenmoser. Die Arbeit sei naturbezogen und viel finde im Freien statt. «Und ich bekomme genauso viel von den Kindern zurück, wie ich gebe.» Eines Tages will er selbst eine Kinderkrippe leiten. Dafür bleibe aber noch Zeit. Bis es soweit ist, geniesst er die Arbeit mit den Kindern, für die er den Büroalltag damals aufgegeben hat.